



FÜR EINE ZEIT WIE DIESE

Nicht „warum“, sondern „wofür“ lebe ich gerade jetzt - das ist die Frage

LARS JAENSCH

Dieser Predigtbrief erschien erstmals am 5.7.2020 unter dem Titel „Mach das Beste daraus“. In „einer Zeit wie dieser“ aber ist die Botschaft für dich und mich weiterhin unverändert gültig. Es ist kein Zufall, dass du in dieser Zeit lebst. Gott möchte durch dich die Menschen in deinem Umfeld segnen und ihnen den Mut, die Hoffnung und Zuversicht des Himmels vermitteln. Du wirst gebraucht ... in einer Zeit wie dieser!

Herzliche Grüße, dein Lars Jaensch

Heute geht es um die bewegende Story einer jungen und sehr hübschen Frau. Sie hatte es nicht leicht. Ihre Eltern waren früh gestorben und sie wuchs bei ihrem Onkel auf. Sie hatte einen Migrationshintergrund, war Ausländerin der zweiten Generation. Von Kindesbeinen an musste sie darum ihren Weg im Spannungsfeld zwischen zwei Kulturen, Traditionen und Lebensweisen finden. Esther, so hieß diese junge Frau, war einerseits verwurzelt in den Traditionen und der Frömmigkeit ihrer jüdischen Familie, andererseits lebte sie in einem heidnischen persischen Umfeld. Dort verbarg sie aus der Angst, als Außenseiterin zu gelten, ihre Herkunft lebte angepasst und unauffällig. Ein Schicksal, das auch heutzutage viele junge Menschen in Deutschland mit ihr teilen. Sie war also niemand Besonderes, hatte keinen leichten Start ins Leben und kämpfte mit ihrer Identität.



ESTHER 2,10 Esther hatte keinem Menschen von ihrem Volk und ihrer Herkunft erzählt ...

War Esther eine fromme Frau? Wir wissen es nicht. Aber die Bibel widmet ihr ein eigenes Buch. Gott findet interessanterweise in diesem Buch mit keiner Silbe eine Erwähnung. Und dennoch ist er da, wirkt und lenkt Esthers Leben im Verborgenen. Ihren Glauben behandelte sie als reine Privatsache, er prägte nicht ihren Alltag. Sie redete nicht darüber, war nicht als fromme Jüdin erkennbar. Sie bekannte keine Farbe, bezog keine Stellung. Sie versuchte einfach, sich im Spannungsfeld zweier Kulturen zurecht zu finden. Damit geht es ihr so, wie auch uns Christen ganz häufig.

Auf der einen Seite ist da das Wochenende mit dem Gottesdienst und den christlichen Freunden aus der Gemeinde. Auf der anderen Seite steht die Woche mit vielen Kollegen und Kumpels, die oft mit dem Glauben gar nichts am Hut haben. Wenn die wüssten ... Spott und Hohn wäre einem sicher. Und so verhält man sich lieber still, passt sich an, lebt unauffällig. Das ist nur zu verständlich, irgendwie „normal“. Ich denke, jeder von uns kennt Situationen, in denen man sich nicht traut, Stellung zu beziehen oder zu seinen Überzeugungen zu stehen, da sonst Ärger und Ungemach droht.

Ich finde es tröstlich und auch sehr ermutigend, dass Gott dennoch in und durch Esther handelt. Und dass er auch mich gebraucht, obwohl ich manchmal feige und schweigsam bin. Das ist Gnade pur!

DIE LAGE SPITZT SICH ZU

Viele Jahre verlief das Leben von Esther also in „normalen“ Bahnen. Sie hatte keine Ahnung, was sich über ihr zusammenbraute und dass sie schon bald Teil einer großen Geschichte werden würde. Wir alle möchten gerne wissen, was die Zukunft uns bringt, aber manchmal ist es gut, dass wir es nicht wissen. Zugleich steckt in jedem Menschen ganz tief im Inneren die Sehnsucht, Teil von etwas Großem und ganz Besonderen zu sein, einen Unterschied in dieser Welt zu machen, Spuren zu hinterlassen. Gott hat diese Sehnsucht in uns hinein gelegt. Wenn wir beten: „dein Reich komme; dein

Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden!“, dann spüren wir genau dieser Sehnsucht nach. Gott setzt auf ganz gewöhnliche, durchschnittliche Menschen, auf „Otto Normalverbraucher“ und „Lieschen Müller“, auf Esther, dich und mich. Mit und trotz aller Macken und Schwächen.

Kommen wir aber wieder zur Geschichte von Esther zurück. Allgewaltiger Herrscher im persischen Reich war zur damaligen Zeit Ahasveros (= König) Xerxes I. Dieser grausame und prunksüchtige Regent war zugleich eine wahre „Partysau“. Im dritten Jahr seiner Regierung gab er eine große Feier für alle Prominenten seines Landes. Diese dauerte ganze 180 Tage lang - vielleicht die längste Party aller Zeiten. Warum er das tat? Einfach um seinen Reichtum und seine Machtfülle zu demonstrieren. Als Höhepunkt der ganzen Feier veranstaltete er in seiner Burg Susa eine Orgie. Als alle schon ziemlich angeheitert waren, wollte er noch einen drauf setzen. Er verlangte, dass die Königin Vashti mit einem Bauchtanz ihre betörenden weiblichen Reize zur Schau stellen sollte. Vashti hatte aber, verständlicherweise, zu so einem anzüglichen und erniedrigenden Tanz vor lauter Betrunkenen, Gaffern und Grapschern keine Lust. Sie weigerte sich schlicht und einfach. Das machte den König rasend. Voller Wut ließ er sie daher aus dem Palast werfen und schickte sie in die Verbannung. Seinen Untergebenen gab er sodann den Befehl, den Harem wieder mit „jungen, hübschen Dingen“ aufzufüllen.

Wie schon erzählt, war Esther eine besonders schöne junge Frau. Und so konnte dies auch den Dienern des Königs nicht verborgen bleiben. Andere Zeiten, andere Sitten. Ob es ihr gefiel oder nicht, es spielte keine Rolle. Sie wurde an den Hof gebracht und dem Harem hinzugefügt. Nach einer Zeit der Vorbereitung kam schließlich die Nacht, in der sie dem Herrscher zugeführt wurde. Und, was soll man sagen, der König war einfach hin und weg ...

ESTHER 2,17 Der König fand an Ester mehr Gefallen als an allen andern Frauen und sie übertraf in seinen Augen bei weitem die anderen Mädchen. Deshalb setzte er ihr die Krone auf und machte sie an Vashtis Stelle zur Königin.

Zunächst sah es so aus, als hätten die Sorgen und Nöte von Esther nun ein Ende. Endlich gehörte sie ganz zu einer Welt, war am Ziel ihrer Träume angekommen. Oder vielleicht doch nicht? Diese Situation hatte sie weder erwartet noch gesucht. Sie musste sich in ihr Schicksal fügen. Es blieb ihr ja auch gar nichts anderes übrig. Zugegeben: Nicht jeder „Normalo“ tritt auf diese Weise plötzlich ins Rampenlicht der Öffentlichkeit. Aber jeder von uns erlebt Wendungen, Begegnungen, Ereignisse und Schicksalsschläge, die man weder erwartet noch gesucht hat. Wie oft seufzen und stöhnen wir dann: „Warum gerade ich? Warum trifft es immer mich? Warum lässt Gott das zu?“

Zuerst sah es also so aus, als würde nun alles gut für Esther. Aber an dieser Stelle gab es kein antikes Happy End nach dem Motto „... Und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende!“. Da gab es nämlich Haman, einen Günstling des Königs. Der war ein machtgieriger Karrierist und eitler Narzisst. Ihm war sein Ruhm zu Kopf gestiegen und voller Anmaßung verlangte er, dass alle Untertanen sich vor ihm, so wie vor einem König oder einem Gott, verbeugen sollten.

Mordechai, der Onkel von Esther (er hatte inzwischen den Job als Burgwächter angenommen, um Esther weiter nahe sein zu können), weigerte sich strikt, diese Geste der Unterwerfung zu zeigen. Gekränkte Eitelkeit aber kann eine furchtbare und maßlose Rache nach sich ziehen. In rasendem Zorn befahl Haman, dass alle Juden im persischen Reich ausgerottet werden sollten. Mordechai wendete sich voller Verzweiflung an Esther und bat sie um Hilfe. Er hoffte inständig, dass sie ihren Einfluss beim König zugunsten der Juden geltend machen könnte. Als Esther langsam die schwerwiegenden Konsequenzen dieser Bitte klar wurden, wurde sie ganz blass. Zutiefst erschrocken antwortete sie ihrem Onkel:

ESTHER 4,11 »Alle Höflinge des Königs und alle Bewohner des Königreiches wissen, dass jeder, der ohne Einladung im Innenhof vor dem König erscheint, nach dem Gesetz dem Tode geweiht ist, es sei denn, der König streckt ihm sein goldenes Zepter entgegen. Doch ich bin seit 30 Tagen nicht mehr gerufen worden, um zum König hineinzugehen.«

Der Bitte Mordechais zu entsprechen, konnte sie alles kosten. Sie musste nicht nur das Risiko von Ablehnung und Zurückweisung auf sich nehmen. Das ist ja meist das Schlimmste, was uns heute droht, wenn wir uns offen zu Jesus Christus bekennen. Und doch versiegelt uns allein diese Aussicht so oft den Mund. Esther musste alles in eine Waagschale werfen, eventuell alles aufgeben - auch das eigene Leben. Man kann nur Einfluss nehmen, wenn man ein Risiko eingeht und etwas wagt. Eine Stimme wird nur gehört, wenn sie klar ist. Und dazu muss man aus der Deckung kommen, Farbe bekennen und eindeutig Stellung beziehen.

DREI ARTEN VON UMSTÄNDEN

Man kann sich lebhaft vorstellen, was nun in Esther vorging. Vor Angst um ihr Leben wurden ihr die Knie ganz weich. In der tiefen Dunkelheit und Stille der Nacht wälzte sie sich schlaflos und grübelnd hin und her, gequält von Schreckensbildern und Furcht. Schließlich formten ihre Lippen ein tonloses Stoßgebet: „Warum? Warum trifft es immer mich? Warum lässt Gott das zu?“ Ich denke,

jeder hat tiefstes Verständnis für diese Frage. Meist aber bleibt sie unbeantwortet. Letztlich führt sie zu nichts, bringt nicht weiter, ist nicht hilfreich. Die Warum-Frage sucht nur nach Ursachen und Schuldigen. Sie ist nach hinten gerichtet, erstrebt nur den schnellen Ausweg. Sie will verzweifelt das eigene Leben retten. Gerade in schweren Zeiten scheint Gott manchmal so unendlich fern und das Gebet scheint nur bis zur Zimmerdecke zu gehen. Und doch ist er im Unsichtbaren am Wirken. Du kannst sicher sein: auch in deinem Leben, auch wenn du nicht alles verstehst. Inmitten deiner aktuellen Lebensumstände und Krisen ist er doch da! Werfen wir einmal kurz einen Blick auf drei Arten von Verhältnissen, die nach einer Veränderung schreien:

- **Veränderbare Umstände:** Im Laufe eines Lebens sammeln sich Dinge und Gewohnheiten an. Der Strom des Lebens reißt uns mit und oft landen wir in Ecken, in die wir gar nicht wollten. Es hat sich so ergeben. Hier heißt es ganz einfach, die eigene Trägheit zu überwinden und innerlich aufzustehen: „Stop! So geht es nicht weiter. Das packe ich an!“
- **Falsche Umstände:** Das sind Situationen, in die ich mich selbst hinein manövriert habe. Lügen, denen ich geglaubt, falsche Entscheidungen, die ich getroffen, Versuchungen, denen ich nachgegeben und Handlungen, die ich gelebt habe. Hierfür gilt es Verantwortung zu übernehmen und Buße (= Umdenken und Umkehren) zu tun.
- **Schicksalhafte Umstände:** Oft bringt uns das Leben auch in Situationen, für die wir nichts können, die wir zunächst nicht ändern können. Die aktuelle Corona-Krise, aber auch Esthers Haman-Krise zählen in diese Kategorie. Solchen Umständen muss man sich in Gottvertrauen stellen. Hier ist das Motto: „Dreh’ nicht durch, wappne dich in Geduld! Sei gewiss: Gottes Hilfe kommt. Und bis dahin: Diene ihm in Treue!“

AUSHARREN UND GEDULD

Über die biblische Tugend Ausharren (Geduld) könnte man ganze Bücher schreiben. Hier schneide ich das Thema nur kurz an. Geduld ist nicht ein bloßes passives Warten auf bessere Zeiten. Ganz so, wie man an einer abgelegenen Haltestelle auf den Bus wartet.

1. THESSALONICHER 1,2 Wir danken Gott allezeit für euch alle, indem wir euch erwähnen in unseren Gebeten und unablässig vor unserem Gott und Vater an euer WERK des Glaubens gedenken und die BEMÜHUNG der Liebe und das AUSHARREN in der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus.

Die Bibel verknüpft Geduld vielmehr mit Hoffnung und fester Zuversicht. Das ist sehr aktiv, offensiv und wohl begründet. Diese Hoffnung lässt einen Menschen aufleben. Kurz gesagt: Geduld bedeutet, im festen Blick auf Jesus, das Beste aus jeder Lage zu machen und ihm für den richtigen Ausweg zur rechten Zeit zu vertrauen.

Die Warum-Frage führt uns nicht weiter. Es gibt aber eine andere Frage, die ihre Ursache in der eben beschriebenen Hoffnung hat. Es ist die WOZU-Frage, die WOFÜR-Frage. Sie zielt auf Gottes Gedanken, auf seine Pläne IN den Umständen: Kann es sein, dass es einen Zweck, einen Sinn, einen Grund gibt, FÜR den Gott mich in diese Situation gestellt hat? Kann es sein, dass Gott mir eine Krise zumutet, weil er durch mich IN den schwierigen Umständen etwas Gutes für andere Menschen tun möchte?

Mordechai redete Esthers an dieser Stelle ins Gewissen. Er machte ihr klar, dass es eine Illusion ist, sich dauerhaft im Elfenbeinturm verdrängter Realitäten verkriechen zu können.

ESTHER 4,13-14 Bilde dir nicht ein, dass du als einzige Jüdin dein Leben retten kannst, nur weil du im Königspalast wohnst. Denn wenn du in diesem Augenblick schweigst, wird von anderswoher Hilfe und Rettung für die Juden kommen. Doch du und deine Verwandtschaft, ihr werdet zugrunde gehen.

Wir Christen leben zwar „im Haus des Königs“. Aber wir sind nicht für uns selber da! Eines Tages wird jeder Mensch vor Gott für sein Leben Rechenschaft ablegen. Eines Tages wird jeder von uns Jesus in die Augen schauen und die Frage beantworten: Was hast du mit deinem Leben, deiner Zeit, deinem Geld, deinen Talenten und Umständen angefangen? Wo hast du dich investiert? Warst du Teil von Gottes großer Rettungsmission oder hast du nur für dich selbst und dein eigenes Wohl gelebt?

Daher muss sich jeder von uns ganz persönlich die Frage stellen: Wo sollte ich aus der Deckung kommen, Farbe bekennen und mich offen zu Jesus stellen? Gebe ich meiner - verständlichen - Angst vor Ablehnung und Zurückweisung dauerhaft Raum und lasse mich zum Schweigen bringen? Stelle ich mein eigenes Leben ganz oben an oder bin ich bereit, es für andere Menschen, für das Reich Gottes, für ewige Schätze zu investieren?

MATTHÄUS 16,24-26 Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach! Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden. Denn was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne, aber sein Leben einbüßte?

GERADE FÜR EINE ZEIT WIE DIESE ..

Esther musste sich ebenfalls diesen Fragen stellen und für sich persönlich eine Antwort darauf finden. Was wollte sie mit ihrem Leben anfangen? Wenn sie stillhielt würde sie vielleicht mit heiler Haut davonkommen. Aber ihr Leben wäre unter dem Strich sinnlos, unbedeutend und verschwendet gewesen. Mordechai - glücklich wer solche Mentoren und Berater hat - stellte ihr daher noch eine letzte, extrem wichtige WOZU-Frage und diese klaren Worte brachten die Wende in Esthers Leben.

Endlich ging ihr der Kronleuchter auf und sie erkannte, WOZU Gott sie geschaffen und WOFÜR er sie am Königshof platziert hatte:

ESTHER 4,14 Wer weiß, ob du nicht gerade für eine Zeit wie diese zur Königin erhoben worden bist.

Gott wirkt in außergewöhnlichen Zeiten häufig durch ganz gewöhnliche „Normalos“. Mit all' unseren Macken, Brüchen, Unvollkommenheiten, Zweifeln und Fehlern sind wir doch oftmals die einzigen Hände, Münder, Füße, Augen und das Angesicht Gottes für die Menschen unseres Volkes. Gott erspart uns nicht jede Krise und Not, er rüstet uns vielmehr immer wieder mit seiner Kraft aus. WOZU? Damit wir ein Licht in der Dunkelheit sind und seine Hoffnung und Hilfe zu den Menschen bringen können. Esther stellte sich schließlich ihrer Berufung, nahm all ihren Mut zusammen und wandte sich an ihren Mann, den Herrscher:

ESTHER 4,16 Dann gehe ich zum König, auch wenn es gegen das Gesetz ist. Komme ich um, so komme ich um!

Ich kann es an dieser Stelle verraten. Diese Schritte auf den König zu brachten die Wende.

Sie konnte durch ihr Wort schließlich das Volk der Juden in Persien retten. Bis heute wird die Erinnerung daran mit dem fröhlichen jüdischen Purimfest gefeiert.

ESTHER 5,2 Als der König Esther im Hof stehen sah, fand sie seine Gunst und er streckte ihr das goldene Zepter entgegen, das er in der Hand hielt. Esther trat heran und berührte die Spitze des Zepters.

Du bist kein Zufall, dein Leben ist kein Unglück, dein Schicksal kein Unfall. Frage in dieser schwierigen Zeit der verschiedensten Krisen mit all' ihren Auswirkungen und Erschütterungen nicht, **WARUM** du da drin steckst, warum Gott dies alles zugelassen hat. Stelle lieber, mit einem hoffnungsvollen Blick des Gottvertrauens, die alles entscheidende Frage:

- Gott, **WOZU** hast du mich geschaffen und
- **WOFÜR** bin ich in diese Zeit und an diesen Ort gestellt?

Dein Leben, selbst wenn es noch so unscheinbar, schwach, unspektakulär und „stinknormal“ erscheint, kann einen gewaltigen Unterschied machen. Du brauchst nur die Haltung von Esther „Komme ich (mein Egoismus) um, so komme ich um!“ So kannst du für „dein Volk“, deine Familie, Freunde, Kollegen und für die Menschen an deinem Ort bedeutungsvoll werden.



FREIE CHRISTENGEMEINDE KIEL E.V.

im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR

KONTAKT: Werftstraße 208 | 24143 Kiel | office@fcgkiel.de | +49 431-9089220
Pastor Lars Jaensch: pastor@fcgkiel.de | +49 173-2413789

GOTTESDIENST: Sonntags | 10.00-11.30 Uhr | Werftstraße 208 | 24143 Kiel

SPENDENKONTO: Evangelische Bank e.G.

BIC: GENODEF1EK1 | IBAN: DE18 5206 0410 0106 4072 26